

Ueber die Behandlung der Leidenschaften im Beichtstuhle.

Cor mundum crea in me Deus . . . cor contritum et humiliatum Deus non despicies. Ps. 50, 12, & 19.
„Erschaffe in mir o Gott! ein neues Herz“, rief der König David im Bewußtsein seiner Sünden zum Herrn. Was David, das muß aber jeder Mensch von sich bekennen, da, wie der heilige Johannes 1, 8 und 10 sagt: „wenn wir sagen: Wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns,“ ferner: „wenn wir sagen: wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner und sein Wort ist nicht in uns,“ jeder ein Sünder ist, um so durch Reue und Demuth, denn „das zerknirschte und demüthige Herz wirfst du, o Gott! nicht verwerfen,“ wieder Gnade zu finden, gereinigt, erneuert und geheiligt zu werden. „Verhärtet euere Herzen nicht,“ Ps. 94, 8. denn nahe ist der Herr denen, die bedrängten Herzens sind Ps. 33, 19, läßt er durch die Propheten verkünden. Er selbst spricht bei Matth. 15, 8. „Ihr Herz ist weit von mir entfernt.“ Das Herz des Menschen, des Sünders, will also Gott zu sich hin wenden, mit ihm es erfüllen, von ihm es allein durchdringen, er will, daß dasselbe von ihm besessen, von ihm geleit-

tet, von ihm bei allem Denken, Wünschen, Fühlen, Reden und Handeln geführt werde. Aufgabe des Beichtvaters ist also vorzüglich die Führung der Herzen hin zu Gott. Um nun diesen so erhabenen Zweck zu erreichen, ist ihm vor Allem die Kenntniß der Herzen nöthig. Dieß stellt sich nun allerdings für Jeden als eine sehr schwere Aufgabe heraus, indem das Herz des Menschen eine Art neuer Welt ist, die man erst entdecken soll. Selbst ein so erleuchteter Mann, wie der heil. Johannes Chrysostomus, sagt de sacerdotio lib. 2, c. 5.: „Es ist sehr schwer, die Krankheiten der Seele, die oft tief verborgen liegen, zu erkennen und die Wurzeln zu ermitteln.“ Wohl verschafft sich der Priester leichter als jeder andere diese so wichtige Kenntniß, a) indem er sein eigenes Herz und dessen Aeußerungen stets genau beobachtet, die Quellen seiner eigenen Denk- und Handlungsweise sorgsamst aufsucht, die Wurzeln seiner Fehltritte und auch Tugenden eifrigst kennen zu lernen strebt, die Motive und Beweggründe bei seinem Thun und Handeln auf das Genaueste erforscht, und es ihm so, nachdem er die Bewegungen und Aeußerungen, die Gedanken und Wünsche, die Ruhe und den Unfrieden, das Verlangen und den Gekel, das Elend und Unglück, wie das Frohsein und Glück sammt ihren Quellen und Wurzeln im eigenen Herzen, so viel als möglich, erfahren und gefunden hat, ermöglicht wird b) mit Gottes Beistande und mit der durch die priesterliche Weihe erhaltenen besondern Gnade auch das Herz des Beichtfindes genauer kennen zu lernen, die Quellen und Wurzeln, die Motive und Triebfedern des Trachtens und Wünschens und Wollens und Handelns desselben besser und genauer erforschen

zu können. Es wird ihm dieß um so leichter werden, c) je mehr er sich im Beichtstuhle allseitige Erfahrungen gesammelt, d) in der eifrigen Betreibung der dazu erforderlichen Wissenschaften nie etwas vernachlässiget hat, und je mehr er sich e) die besondere Leitung der Seelen angelegen sein läßt. Nur durch diese Kenntniß wird es dem Beichtvater möglich, die bei jedem Poenitentem vorherrschende Neigung oder Leidenschaft, aus der, wie aus einer Quelle, alle seine Fehler und Mängel, ja oft auch seine guten Werke und natürlichen Tugenden entspringen, zu finden, und dann seine Sorgfalt und Mühe nicht fruchtlos zu verschwenden. So z. B. klagt sich Jemand an: Er sei nicht gerne in den Gottesdienst gekommen; wenn er demselben beigewohnt, habe er sich öfter geärgert; er schätze die Obrigkeiten und Priester geringe, welche letztere er für ungebildet ansehe; er habe mit seines Gleichen Feindschaft, nähre Haß, schneide die Ehre ab, schimpfe oft gerne, besonders beim Lob anderer; er sei etwas stolz, verlache andere, er ziehe sie gerne auf, zanke manchmal; trinke im Unwillen um ein Glas mehr. . . . Bei näherer Untersuchung ergibt sich, daß er nicht gerue zur Kirche komme, weil ihm dort sein Platz zu geringe sei, daß er sich ärgere, weil er unter den gemeinen Leuten sein müsse, daß er beschimpfe, verachte, verläumde, zürne, ja sogar im Uebermasse trinke . . . weil er eine hohe Meinung von sich hege, deswegen nichts annehmen zu dürfen glaube und gleich beleidiget sei. Jedermann erkennt hier den Stolz als die Hauptleidenschaft des Büßers, die vor allem entfernt werden muß, wenn ihm gründlich geholfen werden soll. Ein Anderer bekenn-

net: er habe an Sonn- und Feiertagen gearbeitet; wohl auch die Predigt versäumt; sein Morgen- und Abendgebet vernachlässiget, indem ihn die Arbeit von frühem Morgen bis späten Abend hindere; und er vor Ermüdung gleich einschlafe, mit seinem Weibe habe er öfter Zank und Streit; auch vernachlässige er seine Kinder, breche gerne in Zorn aus, und beneide seine Mitthandwerker um die Arbeit, schimpfe gerne über sie, sei immer unzufrieden. . . . Leicht wird man als vorherrschende Leidenschaft und als Wurzel dieses sündhaften Seelenzustandes den Geiz erkennen. — Ein anderer: er vernachlässige den Gottesdienst, das Gebet, sei er in der Kirche, sehe er gerne herum, sei in bösen Gedanken zerstreut, gehorche seinen Eltern nicht; veruntreue ihnen sogar öfter, schimpfe gerne über andere, er sei eitel, streite öfter, sei dem Trunke ergeben, ziehe Nachts herum zu Frauenzimmern, sei wegen Schläfrigkeit bei seinen Berufspflichten nachlässig und träge. Nach Anwendung des Fragants ergibt sich Unkeuschheit als Quelle aller Sünden. Weil dieses Feuer sein Herz verzehrt, liebt er Gott, die Eltern und seines Gleichen nicht, deßhalb hat er den Geist des Gebetes verloren, veruntreut, wartet beim Trunke die Zeit ab, seine Hauptleidenschaft befriedigen zu können u. s. w. Eine andere Person bekennet: sie sei oft sehr ängstlich, und von Zweifeln über den heiligen Glauben geplagt; sie habe in der Kirche gerne mit anderen laut gesprochen; sie verläumde; sei erzürnt gewesen wegen manchen Störungen beim Gebete; sie liebe den Pfarrer nicht, erzähle gerne von ihm und berichte es auch anderen, wenn ihr etwas nicht recht ist, er höre sie aber auch nicht gerne Beichte; sie erzähle mit Wohlgefallen Böses von anderen; sie frene

sich, wenn sie selbst etwas hört, theile es ihren Freundinnen mit; ärgere sich tief beim geringsten Widerspruch und ziehe über schlechte Menschen los, — aber man muß sich auch ärgern — sie spotte und verlache die Eitelkeit der Weltkinder mit ihren Genossen, und ziehe oft wacker über sie her; sie gehe von Haus zu Haus, um recht viel zu erfahren u. s. w.

Wir haben hier eine Person, deren Leidenschaft der geistige Stolz ist. Mit allem Ernste und mit heiliger Schärfe wird also der Priester gegen eine solche geistig blinde Person zu verfahren haben, um sie von einer so versteckten Krankheit zu heilen. — Die Hauptleidenschaft nun zu erkennen und zu heilen, ist Hauptaufgabe des Beichtvaters, und dahin muß auch seine ganze Behandlung zielen. Denn diese Neigung, diese Leidenschaft soll in dem Herzen des Büßers umgebildet, veredelt, ja in die entgegengesetzte Tugend verwandelt werden. Wir sagen, die Leidenschaft müsse umgebildet, veredelt, nicht sie müsse im Prinzip zerstört werden, weil im Prinzip sie es ist, welche der Seele den Schwung und die Kraft gibt, sich zu erheben, und sich in der Höhe zu erhalten, und sie daher im gewissen Sinne auch ein Beförderungsmittel des Guten und der Tugend wird. Gregor der Große, wenn er in seiner 32. Homilie von dem göttlichen Arzte spricht, sagt: daß Er solche Arzneien gebraucht, wodurch der Unenthaltsame zur Enthaltbarkeit, der Geizige zur Freigebigkeit, der Bohnmüthige zur Sanftmuth und der Stolze zur Demuth geführt wird. Und der heilige Basilius schreibt in Ps. 32. „Maledixisti? Benedicas. Circumvenisti proximum in negotiis? Redde. In ebrietatem incidisti? Jejuna. Arroganter, et superbe egisti? Humiliare. Invidisti? Obsecra.“ Chrysostomus hom. 10

in Matth. sagt: „Poenitentiam dico, non solum a prioribus malis recedere, verum, quod majus est, bona præstare. Facite, inquit Joannes, fructus dignos poenitentiae. Et quomodo id faciemus? Si peccatis adversa faciamus. V. g. aliena rapuisti? incipe donare jam propria. Longo tempore fornicatus es? præscripto tempore ab uxore abstine, meditare continentiam. Proximum vel verbo vel facto violasti? refer benedictionis verba convitiis et percutientes te nunc officiis, nunc etiam beneficiis, placare contende. Neque enim vulneratis sufficit ad salutem, tantummodo spicula de corpore evellere, sed etiam remedia adhibere vulneribus. Deliciis ante et temulentia difflebas: jejunio et aquae potu utrumque compensa . . . Vidisti impudicis alienum decorem oculis? feminam jam omnino non videas, majori tactus cautione post vulnera.“ Ferner der heilige Gregor: „Qui per illicita diffluendo cecidimus, etiam a licitis nosmetipsos restringendo resurgamus; et cor, quod inanis lætitia infuderat, salubris tristitia exurat, et quod vulneraverat elatio superbiæ, curet abjectio humilis vitæ.“

„Animæ vulnera, inquit Clemens XIV. epist. XIV., non aliquibus leviter velociterque recitatis orationibus, sed iis servatis sanantur, quæ vitæ antecedenti contrariantur.

So wird der Beichtvater das Herz sammt seinen Neigungen und Leidenschaften für Gott zu gewinnen und zu befriedigen wissen, ohne sich jenen nicht seltenen Mißgriffen auszusetzen, vermittelst welcher man in zu rigoröser Weise Dinge von dem Poenitenten verlangt, die er nicht zu leisten im Stande ist und die ihn nur von dem Wege der Buße abschrecken, auf dem er unter umsichtiger und billiger Leitung erfreuliche Fortschritte gemacht hätte. Es gilt also auch hier der Grund-

sag, welchen Gluck in seiner Homiletik S. 298 anführt: „Der Homilet, (hier der Beichtvater,) verstopfe die Quelle der verkehrten Richtung, nicht die Grundanlage selbst. Daher auch das Concil von Trident sess. XIV. Cap. VIII. sehr weise verordnete: „Confessarii, quantum spiritus et prudentia suggererit: . . . pro poenitentium facultate satisfactiones injungant salutare et convenientes.“ Und der heilige Johannes Chrysostomus vergleicht den Beichtvater mit einem Arzte und sagt, de sacerdotio lib. 2. c. 3.: „Alles kommt auf den Willen des Kranken an, ob er die Arznei gebrauchen will; denn man kann mit dem Menschen nicht so gewaltthätig verfahren, wie der Hirt mit den Schafen. Immerhin sei es auch hier erlaubt zu binden, Fasten zu verhängen, zu brennen, zu schneiden. Der Erfolg bleibt allzeit höchst ungewiß, weil der Arzt sein Heilmittel nicht aufzwingen kann, weil es lediglich vom Kranken abhängt, ob er sich heilen lassen will, oder nicht. Die weltlichen Richter zeigen allerdings gegen verbrecherische Menschen, die den Gesetzen verfallen sind, ihre große Gewalt und ihr Ansehen, und zwingen sie auch, wenn sie nicht wollen, ihre Sitten zu ändern; wenn es sich aber hier darum handelt, einen Menschen zu bessern, kannst du nicht Gewalt anwenden, sondern mußt ihn durch Ueberredung zu bessern suchen. Was würde es auch helfen, wenn Jemand auf gewaltthätige Weise zu sündigen gehindert würde, da ja Gott nur diejenigen mit ewiger Krone krönt, die nicht aus Zwang, sondern aus freiem Vorsatz von der Sünde abstehen. Daher muß man es mit ungemeiner Klugheit und Umsicht dahin zu bringen suchen, daß sich die Gläubigen, welche geistig krank sind, nicht nur willig und

aus Ueberzeugung der priesterlichen Heilspflege unterwerfen, sondern sogar vom innigsten Danke gegen ihren Seelenarzt erfüllt sind; denn will man sie mit Gewalt binden, so werden sie nur gereizt, und verachten das einschneidende Wort der Ermahnung: dann aber wird ihr Uebel nur verschlimmert, die neue Wunde frisst noch tiefer ein, und die Heilung ist noch mehr erschwert, da es unmöglich ist, mit Zwang einen Widerstrebenden zu heilen. Was ist nun hier zu thun? Viele sind leider so tödtlich verletzt, daß nur die unerbittlichste Strenge und ein tiefer durchgreifender Schnitt das schwierige Uebel vertilgen kann. Willst du diese mit zärtlicher Milde behandeln, willst du mit einem oberflächlichen Einschnitt das Umsichgreifen der Wunde verhindern, so dringt deine unentschlossene Halbheit nie aufs Lebendige durch, immer wüthet die tiefere Hälfte des Schadens.“

Folgendes schrieb auch Leo XII. in seiner Encyclica, welche den Jubelablaß vom Jahre 1825 ankündete, an die Beichtväter:

„Schneidest du aber ohne alle menschliche Rücksicht schonungslos aufs Lebendige ein, wie es nöthig scheint, um das Uebel vom Grunde aus zu heilen, so wird dein kranker Pflegling nicht selten so ganz vom Schmerz überwältiget, daß er auf einmal mit verzweifelnder Hast zum Alleräußersten greift, Salbe und Verband wegwirft, Joch und Fessel zertrümmert, und blindlings dem Verderben entgegenrennt. Wenigstens weiß ich nicht Wenige, die deswegen auf die gräßlichsten Abwege verschlagen worden sind, weil man von ihnen eine der Größe der Sünde angemessene Strafe forderte. Man muß also die Strafe nicht bloß nach dem Maße der Vergehungen einrichten, sondern

auch auf die Gesinnung des Fehlenden Rücksicht nehmen, sonst macht man den Riß, den man flicken will, ärger, den Fall, dem man abzuhelpen bemüht ist, größer. Diejenigen nämlich, die krank und weichlich sind, oder die sich den Vergnügungen der Welt zu sehr hingeben, die sich wegen ihres Adels oder wegen ihrer hohen Gewalt oder wegen ihres Reichthums groß dünken, können vielleicht, wenn du in schonender Weise allmählig die Zurechtweisung anwendest, wenn auch nicht ganz, doch zum großen Theil, von den Uebeln, an denen sie leiden, befreit werden, während dagegen, wenn man sogleich die verdiente Zurechtweisung eintreten ließe, jede auch die kleinste Besserung an ihnen verloren ginge, denn, wenn einmal das menschliche Herz zur Unscham genöthigt wurde, dann wird es gefühllos und läßt sich weder durch freundliche, noch drohende, Worte beschwichtigen: dann gedenkt es auch nicht mehr der Wohlthaten, sondern übertrifft an Bosheit die Stadt, zu welcher der Prophet mit bitterem Vorwurfe gesagt hat: „Du hast eine Hurenstirne, du bist schamlos geworden vor allen Augen.“ Jerem. 3, 3. Deswegen muß der Hirt große Klugheit haben, und mit tausend Augen gerüstet sein, um den Zustand der Seele nach jeder Seite hin zu erforschen.“ Ebenso schreibt hierüber der heilige Gregor M. Reg. pastor. in Prolog. „Non una eademque cunctis exhortatio congruit, quia nec cunctos par morum qualitas adstringit. Sæpe namque aliis officiunt, quæ aliis prosunt. Quia et plerumque herbæ, quæ hæc animalia nutriunt, alia occidunt . . . Et medicamentum, quod hunc morbum imminuit, alteri vires jungit: et panis, qui vires fortium roborat, parvulorum necat. Pro qualitate ergo audientium formari debet sermo doctorum, ut et ad singula singulis congruat, et tamen a

communis ædificationis arte nunquam recedat. Quid enim sunt intentæ mentes auditorum, nisi, ut ita dixerim, quædam in cythara tensiones stratæ chordarum? quas tangendi artifex, ut non sibimet ipsi dissimile canticum faciat, dissimiliter pulsat. Et idcirco chordæ consonam modulationem reddunt: quia uno quidem plectro, sed non uno impulsu feriuntur. Unde et doctor quisque, ut in una cunctos virtute charitatis ædificet, ex una doctrina, non una eademque exhortatione, tangere corda audientium debet.“ Daß man nicht die Anlage im Herzen des Menschen zu zerstören habe, sondern selbe benützen, reinigen, führen, erheben, veredeln müsse, zeigt auch J. A. Zenner in seiner *Instructio practica Confessarii* pag. 474 etc. §. 239, wo er von den verschiedenen Temperamenten und der, einem jeden besonders zukommenden, Behandlung der Poenitenten handelt.“ Confessarius advertat ante alia omnia, bemerkt er von den Melancholischen, denen er pertinaciam in suis præconceptis judiciis unter andern zutheilt: a) Sibi cavendum esse ab omni vel levissima suspicione, acsi minus sincere rem cum ejusmodi hominibus aggrediatur . . . b) lente progrediatur in instructione et monitione, quia plerumque observatur, melancholicos neglecta vel læsa erga proximum officia nequaquam in peccatorum censum referre, aut si id perviderint, ægritudine sua excusari se credunt. c) Quapropter potius omni cum charitate eos attentos reddat ad malum animi statum, ut eorum fiduciam sibi conciliet. Sed et d) agat suavi cum modestia, atque concedat eis, difficillimam esse variorum officiorum, e. g. mansuetudinis, patientiæ etc. observationem, attamen moneat nihil ominis in eorum viribus esse . . . e) Tandem, quasi prudens consiliarius proponit eis

media . . . sed in modum consilii, non autem praecepti, ne animus eorum irritetur et laedatur.“ Der Beichtvater rathe solchen, ohne es zu befehlen, die Einsamkeit zu fliehen, mit ruhigen, fröhlichen Personen, ja nicht mit ihres Gleichen, Umgang zu haben, sich viel zu beschäftigen, ohne sich zu überladen, und auch dieß soviel möglich unter den Menschen oder im Freien, praecipue poenitentibus mollitiei peccatis deditis, ihre inneren Beschäftigungen, das Gebet, die Meditationen, auch mit äußeren Werken der Liebe gegen den Nächsten, von dem sie gerne getrennt und oft uneins sind, und andern ihrem Stande angemessenen Handlungen zu eilen. „Personen von ängstlichem und melancholischem Gemütthe wird der Beichtvater nicht Bußen auferlegen, wodurch ihre Traurigkeit noch genährt wird, z. B. Fasten bei Wasser und Brod, die Flucht einer ehrbaren Unterhaltung.“ Navarrus in cap. Mensuram de poen. dist. 1.

Von den Phlegmatischen sagt Zenner §. 240. „Vitium phlegmatici praecipuum est segnities seu acedia in omni bono . . . Si quae consilia capienda sunt, nescit, in quam abeat partem, et hinc totus, quantus acquiescit aliorum opinionibus. Quapropter Confessarius a) charitate et aestimatione sibi paret aditum ad animum phlegmatici. b) Instruat eum successive et temperet opera satisfactoria ita; ut videat phlegmaticus, sibi inesse vires ad illa monita et opera exequenda. c) Saepe in phlegmatico recondita latet major quaedam voluntatis potentia, quae per seriam confessarii monitionem est excitanda, et continuo novis stimulis urgenda, ita tamen, ut congenitae illius inertiae in rebus saltem non graviter praeceptis aliquatenus indulgeat.“ Man gebe einem solchen ja nie viele oder

lange Gebete, oder harte, schwere Bußen, wie Fasten, Geißlung und dergleichen auf. „Lege ihm nie eine Betrachtung auf, durch durch die er in Schrecken versetzt werden kann. Bewegliche, rührende, zärtliche Betrachtungen sind ihm weit zuträglicher und heilsamer, als alle andern.“ Was Laymann theol. mor. L. 5. tr. 6. c. 15. n. 11. von Leuten, die ein schlechtes Gedächtniß haben, sehr schlecht unterrichtet sind, oder mit Arbeiten überhäuft sind, sagt, gilt auch von Phlegmatikern, daß ihnen ein kluger Beichtvater nicht leicht tägliche Gebete auf ein Jahr oder einen Monat auflegen wird; oder wenn er es thut, wird er die Erlaubniß geben, daß sie die Buße nachholen können, wenn sie dieselbe manchmal vergessen würden, oder daß sie dieselbe nach Umständen wohl auch in etwas Aehnliches ändern dürfen. (Navarrus). Auch von solchen gilt, was Pignori sagt: Es wäre unpassend, jenem, der kaum einmal im Jahre beichtet, die Beichte auf alle acht Tage im Jahre vorzuschreiben, oder täglich den ganzen Rosenkranz, wo Jemand kaum die Woche einmal denselben betet, oder Geißlung und innerliches Gebet demjenigen, der kaum jemals von dieser Uebung gehört hat. Auch für den Phlegmatiker gilt besonders die allgemeine Regel des heiligen Franz von Sales, Avertissement aux confesseurs c. 8. art. 2. „Die Bußübungen sollen nicht aus vielen verschiedenen Gebets- und Bußübungen zusammengesetzt sein, z. B. eine bestimmte Anzahl von Pater noster zu Ehren eines Geheimnisses des Herrn, eine andere Anzahl von Ave zu Ehren der göttlichen Mutter, am bestimmten Tage Almosen u. s. w., denn dadurch werden die Poenitenten verwirrt.“

Sanguineus, fährt Zenner S. 241 fort, amat deli-

cias, horret labores et molestias Confessarius hominis sanguinei sit a) admodum affabilis et benevolus, et praecipue eo laboret, ut dimissis vanitatibus, amicitii et periculosis conversationibus mores graviores induat. b) Virtutem ipsi tamquam plenam solatii et internae tranquillitatis, imo superatis iniis omni expectatione faciliorem depingat. Illius attentio saepius ad gaudia patriae coelestis dirigatur. c) Tum vero suaviter urgere debet, ut S. S. Sacramenta pie frequentet; historias sanctorum, aliosque devotos libros legat; demum inducatur, ut voluntarie a rebus etiam licitis sibi temperet, opera quaedam poenitentiae obeat. etc. Dem Beichtvater eines solchen ist also vor allem ein anlockendes und einnehmendes Benehmen nöthig. Er benütze, reinige die Anlagen desselben; er suche ihn nach und nach von dem zu häufigen Umgange mit Menschen seines Charakters abzuziehen, dämpfe seine Leidenschaften, und untersage Gesellschaften und Zusammentünfte, bei welchen zu erscheinen der Wohlstand nicht nöthigt und führe ihn so nach und nach die Wege Gottes.

Cholericus, sagt Zenner S. 242., pronus est in iram et aestum, multa sibi proponit et exequitur pertinaciter; prima radix actionum sunt superbia et vana honoris cupido Confessarius a) cum eo agat admodum mansuetus, patiens et modestus eum attentum reddat, suam agendi rationem ad salutem poenitentis tendere. b) Praecipue ob oculos ponatur ei benignitas et humanitas Salvatoris qui et suos assecclas ita invitat; Discite a me, quia mitis sum et humilis corde“ wozu Köhler bemerkt: Verliert der Büsser dieses göttliche Muster nicht aus den Augen; so wird es mehr, als sein eigenes Tem-

(191002) "admiranda virtutis exemplum est illud."

perament auf sein Herz wirken. c) . . . non excitet eum ad multa et longius protracta opera poenitentiae; sed ei potius est adlaborandum, ut omnia, quae agit, considerate et recto in ordine juxta mandata divina perficiat. d) . . . Eum moneat et attentum reddat ad poenitentiae et contritionis sensum, quem ipse cessante animi aestu experiatur, in signum, se non necessario et vi quadam inevitabili, sed libero voluntatis actu in tantam abripi affectuum voraginem. Nicht sein Temperament könne ihn entschuldigen, er müsse es nach der Vorschrift der Religion und der Vernunft beherrschen . . . er solle sich erinnern, ob er nicht schon wegen dem, was er im Aufbrausen that, bei gelegtem Sturm und bei aufgeheitertem Gemüthe Reue und Scham empfunden habe? — Die Vernunft müsse also ihre Herrschaft über die Affekte standhaft behaupten. Wehe dem, der durch feige Nachgiebigkeit den unbändigen Affekt in bleibende Gefinnung, von dieser in herrschende Neigungen und Leidenschaften übergehen läßt. (Köhler). Insuper excitetur et doceatur, non esse desperandum, ubi subito et absque consideratione eosdem inciderit affectuum motus; humiliet semetipsum coram Deo et eo instantius petat auxilium divinum. e) Quapropter edoceatur poenitens, sibi fugiendam esse omnem externam ansam et occasionem, qua interni mali habitus magis magisque excitantur et roborantur. Sit in conversatione et suis sermonibus modestus et prudens, nullas quaerat rixas et controversias, et si exortae fuerint, non obtrudat aliis suam sententiam in rebus indifferentibus; quaerat conversationem cum hominibus, qui pacato et aequo sunt animo, quorum aemulator existat; „jene hingegen, die eines ihm gleichen Charakters sind, in soferne es der Wohl- und und die Nächstenliebe erlaubt, meide.“ (Köhler.)

Dr. Fr. Hayker in seiner praktischen Anleitung zur christlichen Seelsorge S. 166. schreibt von der Behandlung der Schwermüthigen, daß man dabei sie ja nie gerade angreifen dürfe, ohne Alles fruchtlos zu machen, ja gewiß noch mehr zu verderben, sondern daß man vielmehr die äußerste Vorsicht und Klugheit anwenden müsse, um sich den Zugang zu ihrem Herzen zu eröffnen, und offen zu erhalten. Denn ist dieser einmal verschlossen, so ist alle Mühe ihnen zu helfen vergebens. Man lasse sich deßhalb ganz zu ihnen herab, und handle sie nach ihren Launen, Neigungen und Leidenschaften, die ihrer Schwermüthigkeit zu Grunde liegen (siehe das immer zu bestehende Prinzip des Herzens, das nur der Reinigung und besonders der Stärkung bedarf) dagegen aber hüte man sich ihnen zu widersprechen, oder Vorwürfe zu machen, oder ihrer zu spotten, denn das würde sie für allen ferneren Zuspruch unempfindlich machen.

Besonders höre man sie immer geduldig an; suche sie dahin zu bringen, daß sie sich mehr in freier Luft aufhalten, und auf irgend eine Weise angenehm beschäftigen, damit sie sich in etwas aufheitern, und ihren Geist von der unangenehmen Vorstellung abziehen; suche durch Tröstung und Belehrung ihnen zu helfen, lehre sie ihre Leiden auf eine heilige Weise zu benutzen. Franz Vogel, Pastoraltheologie 1. Band, II. Theil IV. Hauptstück, S. 116, von der Behandlung schwarzgalliger Menschen: „Menschen, welche von der schwarzen Galle geplagt werden, muß der Seelsorger mit aller Sanftmuth behandeln, und sich stets gegen sie als ein wahrer, theilnehmender Freund betragen: er mißbilliget ihre Klagen nicht, weist aber immer

auf den Plan der weisen Vorsehung hin, und lenket das Gespräch von den körperlichen Leiden auf den moralischen Zustand der Seele." Auch Dr. Reuter aus d: G. J. stimmt mit dieser Behandlung des Pönitenten vollkommen überein, indem er in seinem Werke, „der Beichtvater in allen seinen Amtsverrichtungen“ im XII. Hauptstücke; wo er von der Behandlung derer, die besonders nach Vollkommenheit streben, im ersten Paragraphe sagt: „Wenn ein Beichtvater Beichtkinder zu leiten hat, die einer Vervollkommenung fähig sind, so bitte er 1) in einem Gebete um Licht, und bemühe sich, bevor er die Leitung übernimmt, die innersten Bewegungen ihres Herzens und ihr Temperament kennen zu lernen, um die Belehrung ihrer Fähigkeit und Natur anzupassen, denn man darf nicht alle in demselben Geiste führen, noch auf dieselbe Weise regieren. 2) Er halte sie an, beständig das Verlangen nach der größten Vollkommenheit in sich zu unterhalten; wenn es auch den Anschein haben sollte, daß diese oder jene Person nie dazu kommen wird; denn dieß Verlangen wird bewirken, daß sie wenigstens jene Vollkommenheit erreicht, deren sie fähig ist, und wodurch sie sich ein Verdienst erwirbt. So sind viele Heilige, die Gott keine Martyrer werden lassen wollte, von großem Verlangen nach dem Martyrthum entflammt, den Martyrern ähnlich geworden, z. B. der heilige Anton von Padua u. s. w. 3) Sie sollen stufenweise und regelmäßig zur Vollkommenheit geführt werden, zuvor die erste Stufe erlangen, bevor sie nach der letzten streben, z. B. zuerst Unangenehmes mit Gleichmuth übertragen, dann sich erst über widrige Dinge freuen ic. (Siehe den Gang der Seele zur höchsten Vollkommenheit in Alphons Liguoris Homo Apostolicus, Ap-

pendice I. de dirigendis animabus spiritualibus) 4) Man muß nicht weiter wollen, als wohin Gott ruft, der jedem ein bestimmtes Maß der Vollkommenheit setzt, und einen gewissen Grad der Heiligkeit bestimmt. Daher muß man der göttlichen Leitung Folge leisten, um nicht in der Beicht durch eigenwillige Pläne das Werk Gottes zu zerstören damit das ausgebildet werde, wozu Gott bewegt, der bisweilen dem Menschen allein überläßt, seine äußere Lebensweise zu bestimmen, die Weise aber, die er in Bezug auf das innere Leben beobachten soll, allein lehrt. 5) Man soll sie belehren, die Vollkommenheit eines jeden bestehe darin, die gewöhnlichen Werke gut zu verrichten, nämlich das Aufstehen, Gebet, heil. Messe, Arbeit, Nahrung, Erholung, Umgang mit dem Nächsten Der thut dieß aber gut, der es thut, weil, wenn und wie Gott will, dessen heiligster Wille Quelle und Norm aller Vollkommenheit ist. 6) Man muß aber solche prüfen, damit man wahrnehme, von welchem Geiste, ob vom Geiste Gottes oder der Welt; der Liebe oder der Furcht sie geleitet werden, und welche Leidenschaft in ihnen vorherrscht, die man zuerst abtödten soll.

Jedoch hat man nicht alle auf dieselbe Weise zu prüfen und zu behandeln, sondern hier ist Behutsamkeit und Unterscheidung nöthig. Denn man soll jene, bei denen die schwarze Galle überfließt oder vorherrscht, gütiger behandeln, damit sie nicht, als ohnehin zur Traurigkeit geneigt, in zu große Bestürzung gerathen; jene aber, die ein sanguinisches Temperament haben, und daher zur Liebe geneigt sind, müssen in Schranken gehalten werden, damit keine ausschweifende Liebe sich in

ihnen entfalte. Sodann soll man Seelen, die noch zart sind, und die Gott sich erst gewonnen, schonender behandeln, und dabei durchaus nicht abgehen von den Rathschlüssen Gottes, welche die Seele auf liebevolle Weise führen. Sind es aber ausgezeichnete Geister oder solche, die Gnade haben und sich außerordentlicher Wohlthaten Gottes erfreuen, so muß man mit der schonenden Behandlung eine gewisse Strenge verbinden, weil diese wegen ihren Gnadengaben größeren Schwierigkeiten unterworfen sind. Doch sei ihre Prüfung nicht gesucht und offen . . . die beste Bewährung oder Prüfung ist der Gehorsam.“ . . . —

Zenner bemerkt noch hinzu §. 218. n. 8. Quod si e venerit, talem personam . . . labi in lethale peccatum, confessarius eam benigne excipiat, nec ulla edat signa admirationis aut indignationis, ne eam deiciat. Quid enim mirum, labi hominem? Caro corrupta . . .

„Tu propitiaberis peccata meo.“ Cur? „Multum est enim.“ David.

Remittuntur ei peccato multa, quoniam dilexit multum. Cui autem minus dimittitur, minus diligit. Luc. VII. 47. Et S. Thais conversa a s. Paphnutio ejus jussu usa est ad Dominum vocibus: „Qui plasmasti me, miserere mei.“ Poenitentem ad spem et charitatem et humilitatem excitet.

Was übrigens die Leitung und Führung der Vollkommenen und besonders Begnadigten anbelangt, so werden dem Beichtvater solcher Personen alle Paragraphe und Regeln über die Seelenführung wenig oder gar nichts nützen, wenn er nicht damit ein fleißiges Studium der Heiligengeschichte verbindet, und in dem

Leben dieser verklärten Freunde Gottes den Gang der Gnaden von der untersten Stufe bis hin zur höchsten Vollkommenheit genau verfolgen lernt. Die kürzesten und treffendsten Regeln für höhere Seelenleitung findet er, wie schon bemerkt: in Liguoris *Homo Apostolicus* Append. I. Nachdem er vorgenannten Appendix wohl studirt hat, lese er z. B. das Leben der heiligen Katharina von Siena, der heiligen Theresia, des heiligen Anton von Padua, Franz Sales, einer Giovanna Maria della Croce u. s. w., über welche wir tüchtige Biographien haben. Die gewöhnlichen Heiligenlegenden sind für diesen Endzweck zu gedrängt. Selbst für die ganz gewöhnliche Seelenleitung wird er aus den früher genannten Werken treffliche Behelfe schöpfen.

Auch der heilige Alphons Liguori stimmt mit den hier durchgeführten Verfahren überein, indem er den Beichtvater, wie schon der Name sagt, als Vater betrachtet, und als erstes Erforderniß eines Solchen die Liebe zu seinen Kindern, welche auf alle Anlagen und Fähigkeiten derselben, wie auf deren Bedürfnisse, die schonendste Rücksicht nimmt, aufstellt. *Hom. Apost. Tom. III. Tract. XX. Punct. unicum de charitate et prudentia Confessarii . . .* "Confessarius, ut boni patris partes adimpleat, debet charitate esse plenus. Et primo charitatem adhibere debet in benigne excipiendo omnes, sive pauperes, sive rudes, sive peccatores sint . . . *„Non enim veni vocare justos, sed peccatores“*, Marc. 2, 17. Charitatem deinde longe majorem ostendere debet in confessionem excipiendo. Caveat, ne se impatientem aut taedio affectum exhibeat . . . Deinde in fine confessionis oportet, ut confessarius vehementiore ardore et studio incumbat . . . sed hoc semper maxima cum charitate fiat. S. Franciscus Salesius, ut

Deo alliceret peccatores, potissimum curabat, ut ipsi cognoscerent pacem, qua fruuntur illi, qui Deo adhaerent, et vitam infelicem, quam ducit, qui Deo alienus est. Liguéri dringt immer auf eine liebevolle Behandlung von Seite des Beichtvaters gegen sein Beichtkind, mit dieser Forderung bedingt er auch die Rücksichtnahme auf die Anlagen, Neigungen, Leidenschaften u. s. w. des Herzens der Beichtkinder, fordert aber strenge deren Reinigung, Dämpfung, Umbildung, Erneuerung und Heiligung, so viel als möglich, immer auf dem Wege der heiligen Liebe, geeint mit der nöthigen Strenge.

Köhler äußert sich in seiner praktischen Anweisung für Seelsorger im Beichtstuhle 3. Hauptstück. III. Artikel. §. 10, wo er von den Hoffärtigen redet. „Kennzeichen sind: Hartnäckiges Beharren auf seine Meinung. „Vade contra virum stultum et nescit labia prudentiae. Prov. cap. 14, 7. Weiter kann der Hoffärtige keine Bestrafung leiden. Expedit magis occurrere ursae raptis foetibus, quam stulto confidenti in sapientia sua. Prov. cap. 21, 12. Um einen Hoffärtigen zu heilen, muß der Beichtvater Vorsicht und Klugheit gebrauchen. Hoc vitium, quanto magis patimur, tanto minus videmus. Ulcus pessimum, quod extremis digitis non sinit contrectari S. Gregorius. M. Es darf also der Beichtvater nicht gleich seinem Büßer sagen, daß er hoffärtig sei, oder daß dieses Laster ihn beherrsche; dieses würde ihn beleidigen, und wider den Beichtvater aufbringen. Oder ein Büßer ist mit dem Nächsten in Zwist und Zank verwickelt, oder er beklagt sich bei dem Beichtvater über das unartige Betragen desselben. Hier sei der Beichtvater vorsichtig und klug; er gebe ihm ja nicht gleich Unrecht; sondern durch eine liebevolle Nach-

giebigkeit stelle er sich an, als sei er mit dem Büßer einverstanden, und führe ihn so zu den Tugenden der Nächstenliebe und Menschenfreundlichkeit, Sanftmuth, Gelassenheit bei Ertragung der Mängel des Nächsten etc.“

Auf folgende Art könnte man vielleicht versuchen, einen Hoffärtigen zur Sinnesänderung zu bewegen. In der Belehrung stelle man ihm das Beispiel des gekreuzigten Heilandes vor, dann sage man ihm: der Sohn des Unendlichen selbst habe gar keinen Anstand genommen, sich aufs tiefste zu erniedrigen, — Mensch zu werden, — Knechtsgestalt anzunehmen, — in Armuth, in einem alten Stalle geboren zu werden, — in Dürftigkeit, als der Sohn eines Zimmermanns, zu leben, — dann zu lehren, zu leiden, — den verächtlichsten Tod, — den Tod des Kreuzes, — als der ärgste der Missethäter, in Mitte zweier Mörder, — auf dem Kalvarienberge, im Angesichte ganz Jerusalems zu leiden, in dem sich des Festes wegen Menschen von allen Ländern versammelten, — entblößt, zerfleischt, von der Scheitel bis zur Fußsohle voll von Wunden und Blut — zu sterben — und sein Leben hinzugeben. — „Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst, oder der Sohn des Menschen, daß du ihn besuchest?“ — Ja Freund! Bruder in demselben Jesu, der dieß für dich gethan hat; — in dieser Weise hat der Gottmensch den Himmel eröffnet, — so fuhr er auf gegen Himmel und sitzt zur Rechten des Vaters, — auf diese Weise will er auch dich hinein haben. — O könntest du dich schämen, gleich ihm zu denken, zu reden, zu handeln, zu leben, zu leiden, zu sterben? — Was hatte dein Jesus, worin suchte er seinen Ruhm? — Solltest du nicht dasselbe thun? der Himmel, die ewige Seligkeit steht dir dafür

offen. — Und wo findet der Mensch auf dieser Erde etwas, ob dem er sich mit Grund erheben könnte? — Leibliche Schönheit? von welcher Dauer ist sie? die geringste Krankheit kann sie dir rauben, die größte Schönheit in die häßlichste Mißgestalt verändern. Und Job sagt: *Putredini dixi: Pater meus es. Mater mea, vermibus.* 17, 14. — Ist es Geld, Güter, Reichthum? Ein Unglück, Feuer, Mißwachs, Krankheit, Krieg kann dir Alles rauben; und gewiß mußt du einst alles zurücklassen, o welch schmerzlicher Abschied! — Ist es Ehre vor der Welt, Ansehen u. d. g. O siehe! die geringste Verläumdung kann dich um sie bringen, wie Rauch in der Luft verschwindet sie, und der Herr sagt: *Mecum sunt divitiae et gloria, opes superbae et iustitia.* Prov. 8, 18. — Oder glaubst du ob deiner Talente dich rühmen zu dürfen? Bedenke, daß du sie von Gott hast, der von dem viel fordert, dem er viel gegeben. Und selbst diese kann eine leichte Krankheit, ein geringes Fieber dir auch auf Erden rauben. — „Und, was hast du, was du nicht erhalten hast; hast du es erhalten, warum rühmst du dich, als hättest du es nicht erhalten“ 1. Cor. 4, 7. — Sollten es deine guten Eigenschaften, deine Tugenden, deine Vollkommenheiten sein? O so spreche mit dem heiligen Paulus: „Ich bin mir zwar nichts bewußt, aber deswegen nicht gerechtfertiget 1. Cor. 4, 4.: Und wenn du Alles gethan hast, so bist du doch noch ein unnützer Knecht,“ sagt der heilige Geist zu uns. Zu den Pharisäern sprach er, weil sie ihre Werke zur Schau trugen, sie haben ihren Lohn schon empfangen. Und siehe hin, was Job sagt 4, 14.: „*Superbiam nunquam in tuo sensu, aut in tuo verbo dominari permittas, in ipsa enim initium sumsit omnis perditio.*“ Schon

Luzifer, den vollkommensten der Geister, hat die Hoffart in den ersten der Teufel verwandelt, vom Himmel in die Hölle gestürzt; dem Saul, Roboam, Antiochus 2c. Verderben gebracht. „Denn dem Hoffärtigen widerstrebt Gott, dem Demüthigen gibt er seine Gnade.“ Jak. 4, 6. Darum Muth gefaßt, — die Gnade Gottes wird dich unterstützen. Aufwärts, aufwärts das Herz, ein Christ bist du, um Jesu Blut erkauft, für eine Seligkeit ohne Ende bestimmt, unvergängliche Güter kannst du dir erwerben, — aber nur durch Demuth, geistige Armuth, Gehorsam. Dieß lehrte derselbe Jesus, der diese Tugenden vor allem geübt: „Lernet von mir, ich bin sanftmüthig und vom Herzen demüthig.“ Maria, vom königlichen Geschlechte, hat die Demuth geübt, — Maria in Jubel gesungen Luk. 1, 46.: „Hoch preiset meine Seele den Herrn . . . denn er hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd, (52) die Gewaltigen stürzt er vom Throne und erhöhet die Niedrigen.“ Könige und Kaiser, Fürsten und Regenten haben jene Wahrheiten erkannt, jene Tugend geübt. Der heilige Eduard, der heilige Wenzeslaus, der heilige Ludwig von Frankreich, Karl V, der heilige Leopold . . ., die heilige Elisabeth, die heilige Ludmilla, Blanka u. s. f. liebten die Demuth, den h. Gehorsam, die Niedrigkeit, die Armuth, — und du solltest dich scheuen, den Muth verlieren, ihnen nachzufolgen? zu schwach sein nach dem Höchsten zu trachten? Nein! Bruder! nein! Kraft genug hast du, — stark bist du, wenn du willst, wie vielen Tausenden gibt Gott dir seine Gnade, Maria und die Heiligen bitten für dich, — du kannst, wenn du willst. O sprich zu dir selber mit dem heiligen Augustin: „Konnten es diese, konnten es jene, wa-

rum nicht auch ich?“ Ja, in Gott können wir Alles; sagt der heilige Paulus, auch du kannst es, du willst es aber auch, — ich weiß es gewiß. — Gott wird dir helfen. — Solche und ähnliche Lehren werden den Poenitenten heben und rühren, und seine natürlichen Anlagen auf ein edleres Object richten. Als Heilmittel lege man ihm auf: beim Händewaschen zu betrachten, dies Fleisch wird einst Speise der Würmer; bei der abendlichen Gewissensforschung über die Hinsichtigkeit und Nichtigkeit alles Irdischen und über den alleinigen Werth der Tugend nachzudenken, und sich an Jesu, Mariens und der Heiligen Demuth zu erinnern, etwa den Spruch: „Nicht uns, Nicht uns, o Herr! sondern deinem Namen gib die Ehre,“ vom Grunde des Herzens zu beten, beim Aufstehen seine Vorsätze zu erneuern. Beim Vater unser, bei der Bitte: „zukomme uns dein Reich,“ besonders zu bitten, daß Gott das Streben nach dem Ewigen, dem Himmel, in ihm recht lebhaft anrege, und ihm verleihe, daß er seine alleinige Freude an Gott und an Jesu habe, daß er, so oft er ein Kreuzifix ansieht, sich erinnern möge, welche Demuth der Gottmensch, der Erlöser, geübt habe. . . Oder man lasse ihn die heiligen fünf Wunden verehren, den heiligen Kreuzweg betrachten, dort findet er Ursache genug zur Verdemüthigung, abgesehen davon, daß ihm diese Betrachtung viele Ablässe verschafft, und im höchsten Grade genuthuend ist. Der selige Leonardus von Porto Maurizio sagt hierüber, de administ. poen. n. 30: „Mit aller Kraft meiner Seele bitte und beschwöre ich alle Beichtväter so eindringlich wie möglich, daß sie den Poenitenten den reichen Schatz des Kreuzweges zeigen, und ihre Seelen damit zu bereichern streben,

indem sie ihnen als Buße auflegen, diese Sache ein- oder mehrmals zu verrichten. Ich glaube, daß der Beichtvater den Poenitenten kaum eine leichtere und kostbarere Buße zur Genugthuung auferlegen könne, als den Kreuzweg; denn erstens tilgt er durch die Kraft der vielen Ablässe, mit denen er ausgestattet ist, die meisten übrigen Strafen, die man sonst im Fegfeuer leiden müßte; zweitens ist das Andenken an das Leiden des Herrn, nach Blasius, im höchsten Grade genugthuend: denn wenn man auch nur kurze Zeit das Leiden des göttlichen Heilandes betrachtet, ist dies demnach nützlicher und verdienstlicher, als wenn man bei Wasser und Brod fastet, oder seinen Leib blutig geißelt, oder alle Psalmen Davids betet; endlich ist es das beste Heilmittel wider den Rückfall.“ — u. s. w. Beim Ave soll ein solcher Poenitent vorzüglich den Ausspruch des Engels: „voll der Gnade,“ betrachten, welcher Lobspruch und Vorzug der seligsten Jungfrau wegen ihrer Demuth zu Theil geworden ist oder den Schluß: „Bitte für uns arme Sünder.“ Er soll dabei bedenken, daß er sich dadurch öffentlich als Sünder bekennt, und daß er durch das Bewußtsein und das Bekenntniß seiner Sündhaftigkeit Gnade erlangen kann, denn „wer sagt, er habe keine Sünde ist ein Lügner und der Vater der Lüge ist der Teufel.“ — Nur überhäufe man den Poenitenten nicht mit Werken der Genugthuung, non leviter velociterque recitatis orationibus (Clem. XIV.), sed vitae antecedenti contrariis, mehr dringe man auf die bußfertige Gesinnung: Prope est enim his, qui tribulato sunt corde. Ps. 33, 19. Et cor contritum et humiliatum Deus non despiciet Ps. 50, 19.